



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Erasmus+ Studienaufenthalt

Fachbereich: Medien

Studiengang: Medientechnik

Partneruniversität: Universidad Politécnica de Valencia

Land: Spanien

Studienjahr Auslandsaufenthalt WiSe 2025/ 2026 SoSe 2026

Einverständniserklärung: ja nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht bzw. an interessierte Studierende weitergegeben wird.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule) (max. 3000 Zeichen)

Die Vorbereitung auf mein Auslandssemester war mit zahlreichen organisatorischen Schritten verbunden. Zunächst musste ich mich darüber informieren, wie der Bewerbungsprozess abläuft, bei welchen Stellen man sich bewerben muss und welche Voraussetzungen zu erfüllen sind. Dazu gehörte sowohl die Kontaktaufnahme mit dem International Office der Hochschule Düsseldorf als auch mit dem zuständigen Auslandsbeauftragten. Das International Office der HSD bietet zudem Informationsveranstaltungen an, die mir sehr geholfen haben, einen Überblick über den gesamten Ablauf zu bekommen und offene Fragen zu klären.

Ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung war außerdem das Einholen verschiedener Unterschriften, beispielsweise für die offizielle Anmeldung des Auslandssemesters. Dieser Prozess gestaltete sich teilweise schwierig, da unser Auslandsbeauftragter nicht immer besonders zuverlässig arbeitete und Informationen nur zögerlich oder unvollständig weitergab. Auf Rückfragen erhielt man gelegentlich ausweichende oder knappe Antworten, was durchaus frustrierend war. Dennoch zeigte sich, dass Hartnäckigkeit letztlich zum Ziel führte: Wer regelmäßig nachfragte, bekam schließlich die benötigten Informationen, oder man half sich auf andere Art weiter. Umso positiver war hingegen die Unterstützung durch die Mitarbeitenden des International Office. Sie standen mir jederzeit hilfsbereit zur Seite, waren telefonisch erreichbar und haben mir in vielen Situationen den Rücken gestärkt.

Der eigentliche Anmeldeprozess begann mit der offiziellen Registrierung beziehungsweise der Antragstellung für das Auslandssemester. Darauf folgten weitere Informationen sowie die Einreichung verschiedener Unterlagen. Relativ früh musste zudem eine vorläufige Kurswahl erstellt werden. Dies erwies sich als nicht ganz einfach, da zu diesem Zeitpunkt noch nicht endgültig feststand, welche Kurse tatsächlich angeboten werden würden. Dennoch ist diese vorläufige Auswahl wichtig für die Antragstellung und das erste Learning Agreement. In meinem Fall wählte ich zunächst mehrere Kurse aus, stellte jedoch im Laufe des Semesters fest, dass ein Großteil davon entweder nicht stattfand oder nicht meinen Erwartungen entsprach. Letztendlich tauschte ich viele Fächer aus. Das finale Learning Agreement kann realistisch betrachtet erst in den ersten Wochen nach Vorlesungsbeginn eingereicht werden, da erst dann feststeht, welche Kurse tatsächlich belegt werden können. Auch ich nahm im finalen Learning Agreement noch einige Änderungen vor.

Ein weiterer großer organisatorischer Punkt war die Wohnungssuche. Hierbei habe ich mich frühzeitig mit Kommilitoninnen und Kommilitonen zusammengeschlossen, von denen ich wusste, dass sie ebenfalls nach Gandia gehen würden. Über eine WhatsApp-Gruppe konnten wir erste Kontakte knüpfen, Fragen klären und uns gegenseitig auf dem Laufenden halten, beispielsweise zu Fristen, Kurswahlen oder Rückmeldungen der Partneruniversität.

Dabei fiel auf, dass die spanische Universität, in meinem Fall die Partneruniversität in Valencia beziehungsweise Gandia organisatorisch deutlich gemächlicher arbeitet als man es aus Deutschland gewohnt ist. Fristen wurden teilweise sehr kurzfristig kommuniziert oder Unterlagen erst am Tag des Fristablaufs versendet. Für deutsche Studierende, die an ein sehr strukturiertes und fristgebundenes System gewöhnt sind, kann das zunächst verunsichernd wirken, da man schnell Sorge hat, eine wichtige Frist zu verpassen und damit den Austausch zu gefährden. Gleichzeitig habe ich jedoch erlebt, dass die Kommunikation auf persönlicher Ebene sehr offen und freundlich war. Man konnte direkt auf die Verantwortlichen zugehen, Fragen stellen und erhielt letztlich auch Antworten. Auch wenn die Organisation manchmal etwas chaotisch wirkte, war der Umgang insgesamt sehr menschlich und hilfsbereit.

Rückblickend war die Vorbereitung zwar mit einigem organisatorischen Aufwand und gelegentlicher Frustration verbunden, gleichzeitig habe ich jedoch viel Unterstützung erfahren und gelernt, mit unterschiedlichen Arbeitsweisen und Organisationsstrukturen umzugehen.

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Gandia ist eine Kleinstadt südlich von Valencia und besteht im Grunde aus zwei Teilen: dem eigentlichen Stadtzentrum und dem sogenannten Strand- bzw. Touristenviertel, in dem sich vor allem in den Sommermonaten viele Urlauber:innen aufhalten. In diesem Küstenabschnitt befindet sich auch der Campus Gandia der Universitat Politècnica de València. Obwohl der Campus vergleichsweise klein ist, gehört er organisatorisch vollständig zum System der Universität in Valencia. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir in Valencia selbst gewohnt oder studiert haben, sondern direkt in Gandia.

Für die Wohnungssuche habe ich mich mit einem Kommilitonen von der HSD zusammengeschlossen. Gemeinsam wurden wir schließlich bei der Vermietungsgesellschaft Europa Inmobiliaria fündig. Anfangs wirkte vieles etwas ungewohnt und teilweise auch unseriös, da die gesamte Kommunikation über WhatsApp lief, was in Spanien zwar üblich ist, für uns Deutsche jedoch eher ungewöhnlich erscheint. Besonders skeptisch machte uns, dass wir eine Kautionszahlung im Voraus zahlen sollten, um die Wohnung zu reservieren.

Vor dem offiziellen Semesterstart belegte ich einen Spanisch-Intensivkurs, der von der Partneruniversität angeboten wurde. Für die Teilnehmenden dieses Sprachkurses wurden ebenfalls Wohnungen über Europa Inmobiliaria vermittelt. Nach Rücksprache war es tatsächlich möglich, in derselben Wohnung auch nach Beginn des regulären Semesters wohnen zu bleiben. Unsere Wohnung lag in zweiter Reihe direkt am Strand, die Lage war also wirklich hervorragend. Es handelte sich allerdings um eine sehr schlicht eingerichtete Sommerwohnung, mit minimaler Ausstattung und kaum Isolation. In den ersten zehn Tagen des Sprachkurses lebten wir zu fünft dort, später, nach Beginn des Semesters, nur noch zu zweit. Während der warmen Monate war die Wohnung völlig ausreichend: Man konnte mit offenen Fenstern schlafen, es gab Ventilatoren, und die große Terrasse lud dazu ein, viel Zeit draußen zu verbringen. Eine Klimaanlage gab es zwar nicht, aber durch die Meeresnähe war es dennoch erträglich.

Problematisch wurde es in den Wintermonaten. Eine feste Heizung gab es nicht, lediglich elektrische Standheizungen, die viel Strom verbrauchten und aufgrund der schlechten Isolation kaum effektiv waren. Wenn die Temperaturen nachts auf etwa zehn Grad sanken, war es in der Wohnung nahezu genauso kalt wie draußen. Man merkte deutlich, dass das Gebäude ausschließlich für die heißen Sommermonate konzipiert und entsprechend günstig gebaut worden war.

Hinzu kam, dass die Region rund um Valencia anfällig für Starkwetterereignisse ist. Während einer solchen Wetterphase lief die Terrasse unseres Nachbarn über uns mit Regenwasser voll, da die Abflüsse verstopft waren. Das Wasser stand mehrere Zentimeter hoch und drang schließlich in die Wohnung ein und von dort aus durch die Decke in unsere. Es tropfte und floss später ununterbrochen von oben, und das Wasser sammelte sich in unserer Wohnung. Unsere Vermietungsgesellschaft reagierte nur zögerlich. Wir mussten mehrfach nachhaken und sehr deutlich auf das Problem aufmerksam machen. Wirklich gekümmert wurde sich jedoch kaum, und eine Entschuldigung erhielten wir ebenfalls nicht. Die Haltung war eher nach dem Motto: „So etwas passiert hier eben.“ Für uns war die Situation allerdings alles andere als harmlos, da unsere Wohnung zeitweise stark gefährdet war.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir trotz der baulichen Mängel eine schöne Wohnung in hervorragender Lage hatten. Die große Terrasse und die unmittelbare Strand- und Uninähe waren klare Pluspunkte. Zudem blieb es in der Region bis Ende Oktober angenehm warm, sodass man viel Zeit draußen am Strand verbringen konnte. Dennoch zeigte sich besonders in den kälteren Monaten, dass es sich um eine typische Sommerwohnung handelte, die für niedrige Temperaturen nicht ausgelegt war.

Ein großer Vorteil war außerdem die kompakte Struktur Gandias: Alles war fußläufig erreichbar. Zur Universität brauchte man nur fünf bis sieben Minuten zu Fuß, und auch viele andere Erasmus-Studierende wohnten in unmittelbarer Nähe. Gandia ist zwar klein, aber gerade das machte den

Alltag sehr angenehm, da sich das soziale Leben stark im direkten Umfeld abspielte und man schnell Anschluss fand.

Studium an der Partnerhochschule (max. 3500 Zeichen)

Das Studium am Campus Gandia der Universitat Politècnica de València habe ich insgesamt als sehr bereichernd empfunden, vor allem aufgrund der familiären und persönlichen Atmosphäre. Der Campus ist vergleichsweise klein, sodass man seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen regelmäßig begegnet. Dadurch entsteht schnell ein Gemeinschaftsgefühl, und das Studium wirkt deutlich weniger anonym als ich es teilweise aus Deutschland kenne. Die spanischen Studierenden habe ich als sehr aufgeschlossen und sozial wahrgenommen, tendenziell offener als in Deutschland. Man verabredet sich spontan auf einen Kaffee, trifft sich zwischen den Vorlesungen oder verbringt gemeinsam Zeit auf dem Campus.

Besonders gern habe ich Zeit in der Cafeteria verbracht. Dort gab es sehr günstigen und guten Kaffee sowie Snacks wie Empanadas und andere typisch spanische Gebäcke. Der Campus selbst ist ebenfalls sehr schön gestaltet: ein kleiner Innenhof mit Palmen, viele Pflanzen und große Monstera verleihen dem Gelände eine fast schon tropische Atmosphäre. Auch die meisten Professorinnen und Professoren waren sehr freundlich, engagiert und fachlich kompetent. Insgesamt habe ich rund 30 Credit Points erworben. Dazu gehörten der Spanisch-Intensivsprachkurs auf B1-Niveau vor Semesterbeginn sowie ein fortlaufender Spanischkurs auf B2-Niveau während des Semesters. Darüber hinaus belegte ich einen Workshop zur Radioproduktion, der auf Katalan stattfand - der Unterricht wurde für mich jedoch auf Spanisch gehalten, da ich sonst kaum etwas verstanden hätte. Ein weiterer Kurs beschäftigte sich mit Audiovisueller Musik und der Frage, wie Musik gezielt im Film eingesetzt wird. Zusätzlich hatte ich einen eher einführenden Kurs zum Arbeiten mit Mikrofonen und Kameras sowie zur Soundbearbeitung. Ergänzt wurde mein Stundenplan durch ein eigenständiges Physikprojekt. In diesem Projekt entwickelte ich gemeinsam mit dem Professor eine eigene Fragestellung und analysierte anschließend selbstständig das Verhalten gekoppelter Feder-Masse-Systeme.

Das Studium nahm durchaus viel Zeit in Anspruch. Gleichzeitig war der Alltag in Gandia sehr angenehm organisiert, da alles nah beieinanderlag. Ich kaufte mir ein Fahrrad und brauchte nur etwa fünf Minuten zur Universität. Dadurch konnte ich problemlos zu Hause kochen, schnell zur Uni fahren und verlor keine Zeit durch lange Wege oder öffentliche Verkehrsmittel. Auch zwischen den Vorlesungen konnte man sich unkompliziert mit Freunden treffen. Selbst an längeren und volleren Tagen blieb genug Zeit, um an den Strand zu gehen, die Stadt zu erkunden oder abends und am Wochenende etwas mit Freunden zu unternehmen und das kulturelle Leben in Gandia mitzuerleben.

Die Studierendenschaft empfand ich als sehr engagiert und vielfältig. Es gab viele Studierende aus Südamerika, aus verschiedenen Regionen Spaniens und auch aus afrikanischen Ländern. Die Atmosphäre war ausgesprochen tolerant, offen und menschlich. Fast jede Woche wurden Aktivitäten, Projekte oder studentische Initiativen angeboten, an denen man teilnehmen konnte. Es gab von Studierenden gegründete Clubs und zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen. Besonders positiv fiel mir auf, dass man sich mit den Professorinnen und Professoren duzt. In Spanien gilt es teilweise sogar als unhöflich, Lehrende zu siezen, da dies als Hinweis auf ein höheres Alter interpretiert werden kann. Diese lockere und respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe trug stark zu einer familiären Unterrichtssituation bei, die mir sehr gut gefallen hat. Generell war die Organisation in manchen Bereichen etwas entspannter als in Deutschland. Vieles ließ sich im persönlichen Gespräch klären, sei es in Bezug auf Prüfungen, Abgaben oder organisatorische Fragen, wobei dies natürlich auch von der jeweiligen Lehrperson abhing.

Der Studienalltag bestand aus regelmäßigen Vorlesungszeiten, ergänzt durch Hausaufgaben, wöchentliche Abgaben und Prüfungsleistungen. In manchen Kursen war aktive Mitarbeit stärker gefordert als in anderen. Insgesamt wurde es jedoch nie langweilig, da man kontinuierlich mit Vor- und Nachbereitung beschäftigt war. Einige Inhalte kannte ich bereits aus meinem Studium in Düsseldorf, doch da ich den Großteil meiner Kurse auf Spanisch belegte, war dies sogar ein Vorteil: Zum einen konnte ich mein fachliches Wissen festigen, zum anderen vertiefte ich gleichzeitig meine Sprachkenntnisse. Bekanntes Wissen in einer anderen Sprache zu wiederholen, erwies sich als äußerst effektive Lernmethode, fachlich wie sprachlich.

Eine klassische Prüfungs- und Klausurenphase viel beinahe gänzlich aus, da viele der Kurse durch entsprechende Prüfungsleistungen und kleine Tests während des Semesters bestanden werden konnten. Viele der Kurse verlangten jedoch ein großes Semesterabschlussprojekt.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Obwohl das Studium zeitintensiv war, blieb dennoch viel Raum für Freizeit und persönliche Aktivitäten. Natürlich nimmt der Alltag auch im Ausland viel Zeit in Anspruch: Man muss einkaufen, kochen, putzen, Wäsche waschen und sich generell um seinen Haushalt kümmern. Dennoch war Gandia ein Ort, der es einem leicht machte, spontan soziale Kontakte zu pflegen. Durch die kompakte Struktur der Stadt war alles schnell erreichbar, sodass man sich jederzeit unkompliziert mit Freunden treffen konnte.

Wir hatten eine WhatsApp-Gruppe mit allen Erasmus-Studierenden, was spontane Treffen zusätzlich erleichterte. Darüber hinaus schloss ich auch Freundschaften mit Einheimischen, wodurch ich ein stabiles soziales Netzwerk hatte und mir nur selten langweilig wurde. Der Strand lag direkt um die Ecke und bei gutem Wetter konnte man schwimmen gehen, Beachvolleyball spielen oder einfach gemeinsam Drachen steigen lassen. Abends ging man zusammen aus, besuchte Bars oder Clubs und genoss das Nachtleben.

Auch sportlich war einiges geboten. Ich nahm am Campussport teil und spielte in einer Fußballmannschaft, was problemlos möglich war. Die Organisation war unkompliziert, und die Mitspielenden waren sehr hilfsbereit, insbesondere bei der Anmeldung. Zusätzlich mietete ich mir in Valencia in einer Musikschule eine Geige und fand am Campus Gandia ein Streichquartett, mit dem ich regelmäßig musizierte. Wir studierten gemeinsam Werke ein, und ich konnte gleichzeitig für anstehende Orchesterprojekte in Deutschland üben.

Auch die Umgebung rund um Gandia hatte landschaftlich viel zu bieten. Ich lernte einen Kommilitonen kennen, der mit dem Auto vor Ort war und mich regelmäßig fragte, ob ich ihn auf Wanderungen begleiten möchte. Die Region ist geprägt von Bergen und Hügeln, bietet beeindruckende Ausblicke und verbindet Meer und Gebirge auf besondere Weise. Das meist warme, sonnige Wetter machte Ausflüge besonders angenehm. Zudem wurden regelmäßig Veranstaltungen von Erasmus-nahen Initiativen oder lokalen Sportvereinen organisiert, an denen man teilnehmen konnte.

Darüber hinaus nutzte ich häufig das universitätseigene Fitnessstudio, besuchte Freunde oder lud selbst zu Kochabenden ein. Gemeinsames Kochen und Essen wurde schnell zu einer festen Tradition. In der Umgebung gibt es zahlreiche Bars und Restaurants, in denen man abends günstig essen und trinken kann. Wer also Gesellschaft suchte, fand sie problemlos.

Gleichzeitig eignete sich Gandia auch hervorragend dafür, Zeit allein zu verbringen. Die Stadt bietet ideale Bedingungen zum Joggen, Radfahren, Schwimmen oder für lange Spaziergänge am Meer. Besonders gern ging ich am Hafen spazieren. Dort gibt es einen etwa einen Kilometer langen Wellenbrecher, auf dem man bis ans Ende hinauslaufen kann. Von dort aus hat man einen beeindruckenden Blick über die Stadt, den gesamten Strandstreifen und das offene Meer. Vor allem die Sonnenuntergänge waren dort außergewöhnlich schön und zählen zu meinen eindrucksvollsten Erinnerungen an mein Auslandssemester.

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Alles in allem fällt mein Fazit durchweg positiv aus. Zu keinem Zeitpunkt habe ich bereut, diese Erasmus-Erfahrung gemacht und den Schritt ins Ausland gewagt zu haben. Anfangs war es sehr aufregend und diese sich schlagartig ändernde Lebensrealität muss man erst einmal realisieren und emotional wegstecken.

Das Auslandssemester war für mich in vielerlei Hinsicht prägend. Ich habe unglaublich viele nette Menschen kennengelernt, Freundschaften geschlossen und mein Spanisch deutlich verbessert. Auch wenn ich die Sprache noch nicht beherrsche, kann ich heute mit Überzeugung sagen, dass ich mich auf Spanisch verständigen kann.

Es war zudem das erste Mal, dass ich für längere Zeit außerhalb Deutschlands und in einer eigenen Wohnung gelebt habe. Diese neue Selbstständigkeit hat mich persönlich wachsen lassen. Rückblickend fühlt sich die gesamte Erasmus-Erfahrung fast ein wenig wie ein Traum oder eine Parallelwelt an. Man lebt als Student im Ausland, wird durch das Erasmus-Programm finanziell unterstützt und befindet sich in einer besonderen Lebensphase, in der man vergleichsweise wenige existenzielle Sorgen hat. Natürlich bringt das Studium Verpflichtungen mit sich, und man muss Zeit und Energie investieren, um seine Leistungen zu erbringen und fachlich weiterzukommen.

Ich habe allerdings auch erlebt, dass manche Kommilitoninnen und Kommilitonen das Erasmus-Semester weniger als Studienaufenthalt und mehr als verlängerten Urlaub betrachtet haben. Für mich persönlich stand jedoch das Lernen im Vordergrund, fachlich wie sprachlich. Gleichzeitig darf man nicht unterschätzen, dass der Alltag im Ausland viel Kraft kostet: neue Strukturen, eine fremde Sprache, organisatorische Herausforderungen. Dadurch blieb manchmal weniger Energie für zusätzliche Reisen oder große Wochenendtrips, etwa nach Madrid oder Barcelona. Auch finanziell musste ich abwägen, was möglich ist und was nicht. Dennoch bin ich sehr dankbar, an einem so wunderschönen Ort gelebt zu haben.

Meine schönsten Momente lassen sich nicht auf ein einziges Highlight reduzieren. Es waren vielmehr viele kleine, intensive Glücksmomente: spontane Treffen mit Freunden, das Gefühl, tatsächlich in Spanien zu leben und zu studieren, das warme Wetter, die Sonne und das Meer direkt vor der Haustür. Besonders oft habe ich mir bewusst Zeit genommen, den Sonnenuntergang am Strand zu beobachten. Diese Augenblicke zählen zu meinen wertvollsten Erinnerungen. Auch Ausflüge in die Umgebung und Besuche bei Freunden in Valencia bleiben mir in besonderer Erinnerung, ebenso wie gemeinsame Konzertbesuche oder Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Der interkulturelle Austausch war eine enorme Bereicherung und hat meinen Horizont erweitert.

Zu den schwierigeren Erfahrungen gehörte definitiv die überflutete Wohnung und der wenig hilfreiche Umgang der Vermietung damit. In dieser Situation zeigte sich jedoch auch der starke Zusammenhalt unter den Erasmus-Studierenden und meinen Kommilitoninnen und Kommilitonen: wir haben viel Unterstützung erfahren und uns gegenseitig geholfen.

Auch im Hochschulsport gab es besondere Momente, etwa mit meiner Fußballmannschaft, als wir nach einem 0:3-Rückstand das Spiel noch mit 4:3 gewannen. Solche Erlebnisse schweißen zusammen und bleiben lange im Gedächtnis.

Was mich insgesamt am meisten beeindruckt hat, war die spanische Lebensart: diese ruhigere, gelassenere Haltung, bei der man sich für vieles mehr Zeit nimmt und dem Alltag mit weniger Stress begegnet. Auch das Studium direkt am Meer und die besondere Atmosphäre in Gandia machten diese Erfahrung einzigartig.

Ich blicke mit großer Dankbarkeit auf diese Zeit zurück. Das Auslandssemester hat mich fachlich, sprachlich und persönlich weitergebracht und ich bin sehr froh, mir diese Erfahrung ermöglicht zu haben.





